

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Wird angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
Strada Smârdan No. 51,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserate

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, M. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 222.

Sonntag, 4. Oktober 1891

XII. Jahrgang.

## Das Ende Boulanger's.

Bukarest 3. Oktober. 1891.

General Boulanger ist zum Selbstmörder geworden. Sein Leichnam wurde in Jelles, einer Stadt in der Nähe Brüssels, auf dem Grabe der Frau von Bonnemain, der Gefährtin, die ihm in die Verbannung gefolgt war, aufgefunden. So traurig hat der Mann geendet, der noch vor drei Jahren die Geschicke Frankreichs in den Händen zu halten schien, der die Macht besaß, die französische Republik in eine der gefährlichsten Krisen zu stürzen, denen sie seit ihrem Bestande ausgesetzt gewesen. Alles hatte dieser ehrgeizige Abenteuerer bedroht; die Staatsform, die Grundlagen des öffentlichen Lebens, die Zukunft des Landes und den Frieden Europas. Eine beispiellose und unbegreifliche Verblendung sich tief und breit erstreckender Schichten seiner Nation hob ihn auf die schwindelnde Höhe eines Präbendententums, das, beispiellos in seiner Art, ihn und seine Anhänger in tollen Rausch versetzte. Vor den Augen des hypnotisierten Frankreichs und des verblüfften Europas spielte sich eine Komödie ab, die an Frechheit Alles überbot, was man bis dahin erlebt und die den Anschein erweckte, als sollte sie mit einer Tragödie Frankreichs enden. Nach den partiellen, immer heißer werdenden Erfolgen, die der Boulangerismus errang, fühlte man sich versucht, an dem gesunden Menschenverstand der Franzosen und der Vernunft der Geschichte zu zweifeln. Und nun hat derselbe Boulanger, müde, die Schmach eines Sturzes zu schleppen, der jäher und tiefer war, als sein Glück strahlend und hoch gewesen, sich selber gerichtet. Die ausgleichende Gerechtigkeit des Weltgerichts ist zu Ehren gekommen. Sie hat Vergeltung geübt, so furchtbar, wie das Verbrechen gewesen, über welches sie zu Gericht saß. Der Selbstmord Boulanger's ist der letzte Akt in diesem Drama der Gerechtigkeit, das an jähren Wendungen so reich ist. Dieser letzte Akt besitzt kaum das geringste politische Interesse mehr; er wirkt nur durch die noch so lebendigen Reminiszenzen an eine nahe Vergangenheit, welche von öffentlichen Gefahren überreich war. Der politische Abenteuerer Boulanger war tot, lang bevor er sich selber getödtet hat. Er hat durch den Akt der Selbstjustifizierung nur gleichsam seinen eigenen Leichnam aus der Welt geschafft.

Es wird auch diese letzte That Boulanger's gewiß nicht von der Glorie des Heldentums verklärt erscheinen. Niemand hält den Spieler für einen Helden, der sein Alles verloren und sich dann eine Kugel durch den Kopf schießt. Und Boulanger hatte selbst nicht den Muth der Verzweiflung eines solchen Spielers. Er hatte furchtbar hohes Spiel gespielt, der Einsatz war die Wohlfahrt eines großen Volkes, und als er das Spiel endgültig verloren hatte, klammerte er sich noch lange krampfhaft an ein Dasein, das er nur durch die Gnade Anderer fristen konnte. Die Ereignisse, die eine so laute Sprache führten, müssen ihn schon viel früher aus seiner Selbstverblendung gerissen haben. Wenn ihn vorher ein ungemessen hohes Selbstbewußtsein mühsam auf der Höhe erhielt, der weder seine moralischen, noch seine intellektuellen Fähigkeiten gewachsen waren, so konnte doch keine Macht der Erde nach dem, was er erfahren, den Rückschlag aufhalten, der auf die frühere Selbsterregung folgen mußte. Er sah, daß sein Name zum Aushängeschild einer jämmerlichen Partei geworden war, die trotz ihrer moralischen Nullität nicht so tief sinken konnte, um ihr Aushängeschild ernst zu nehmen. Diejenigen, die sich bis jetzt Boulangeristen nannten, kümmernten sich um Alles mehr, als um den Mann, nach dem sie sich nannten. Aus dem eigenen Lager wurden die ärgsten Streiche nach ihm geführt, unter denen er sich nur krümmen, aber nicht aufrichten konnte. Bonapartisten, Orleansisten, Sozialisten, Anarchisten, Alle hatten ihn verlassen, Alle das einstige Idol grausam verhöhnt, verrathen, enthüllt, und nur einige Krawaller und politische Schwindler, benützten seinen Namen, nicht seine Person. Von Allen verlassen, mußte zuletzt auch sein Glaube an sich selber schwinden. Dennoch genoß er sein

Dasein an der Seite der einzigen Person, die ihm treu geblieben und deren Vermögen ihm die Mittel zum Lebensunterhalt geboten zu haben schien. Als auch diese durch den Tod ihm entzogen wurde, da brach er zusammen. Hatte er wenigstens diese eine Person geliebt, so daß er ihren Tod nicht überleben konnte? Oder drohte ihm der letzte, bitterste Schlag, materielle Noth, der er nicht ins Gesicht zu schauen vermochte? Es thäte wohl, in dem Manne, der sich gegen sein Land so schwer vergangen, wenigstens einen Funken echten menschlichen Gefühls anzutreffen.

Es scheint nicht, als ob die Nachwelt den Prozeß Boulanger erneuern und seinen politischen und menschlichen Charakter anders als die Zeitgenossen beurtheilen sollte. Selten lagen alle Daten zur Beurtheilung eines öffentlichen Charakters so klar vor, wie in diesem Falle. Inmitten einer autoritätlosen Zeit war er emporgekommen und streckte die Hand nach der höchsten Macht aus. Insofern hat die Situation Frankreichs mitgearbeitet an der Ausgestaltung dieser Figur, deren charakteristische Eigenschaften eine Periode und Stimmung Frankreichs kennzeichnen, die schwerlich schon ganz vorüber sind. Nur in einer so abnormen Lage, wie es die Frankreichs ist, konnte ein Boulanger entstehen. Das Gefühl der Demüthigung, der Dürst nach Revanche und die zweifelhafte Qualität der rasch aufeinander folgenden Regierungen in dem unglücklichen Lande mußten zuerst die öffentliche Meinung verwirren, ihren Blick trüben, ihren moralischen Kern angreifen, ehe um das falsche Götzenbild Boulanger die tollen Tänze aufgeführt wurden, die wir erlebt haben. Aber die elende Art, wie der Götze seine Rolle spielte, sind unbestreitbare Eigenheiten seiner Natur. Daß er genussüchtig war, so daß er über den Genuß selbst seine Gottähnlichkeit vergaß oder vielmehr um des Genusses willen sich in dieser Nehmlichkeit gefiel; daß er im Grunde unfähig war, einen mannhaften Entschluß zu fassen, seine Haut zum Markte zu tragen und den einzigen Einsatz zu wagen, der wirklich sein eigen war, das Leben; daß keine ethischen Motive seine Abenteuer-Natur veredelten und über sich selbst emporhoben; das sind Grundeigenschaften seines Wesens, die ihn tief herabsetzten und keine Milderung des Urtheils von Seiten der geschichtlichen Betrachtung erwarten lassen. Und genau so schwach, wie mit seiner Moral, war es mit seiner Intelligenz bestellt. Er entblödete sich nicht, mit allen antirepublikanischen Parteien zu konspiriren und meinte, sie alle zum Besten halten zu können, ohne sich zu der Einsicht zu erheben, daß der Prostituirte aller Parteien zuletzt der Narr aller Parteien werden müsse. Selbst wenn er irgendwo reussirt hätte, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß er für Andere die Kastanien aus dem Feuer geholt hätte. So mußte der ruhmlos enden, der unedler Natur als Sumpfschlamm auflackerte und im Sumpfe verlosch. Seit Monaten war keine Rede mehr von ihm und er war aus der Reihe der politischen Lebenden gestrichen. Nun wird der Pistolenschuß noch einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenken und sein Name wird durch die Zeitungen gehen, um allenthalben unfreundlichen Widerhall zu erwecken. Dann wird er in die tiefste Nacht der Vergessenheit sinken und in zehn Jahren wird man Mühe haben, sich auch nur des Namens zu erinnern, der nichts repräsentirt hat als hohlen Ehrgeiz, gewissenlose Genussucht und eine Periode in der Geschichte seines Vaterlandes, in der eine unbegreifliche Verblendung die öffentliche Meinung irregeltet und verwirrt hat.

## Ausland.

Der Trinkspruch des deutschen Reichskanzlers ist allenthalben sehr bemerkt und mit Befriedigung begrüßt worden. Die Aueßerungen der französischen Blätter lassen erkennen, daß man auch in Frankreich im Grunde genommen jede Friedensstimmung als eine Er-

lösung von der Kriegsfurcht betrachtet. Diese Stimmung dürfte noch verstärkt werden, durch eine solchen veröffentlichte Correspondenz des Pariser Gaulois aus Straßburg, in welcher der Berichterstatter seinem Blatte eine Unterredung mit dem bekannten elsässischen Reichstags-Abgeordneten Petri über die Stimmung in Elsaß-Lothringen mittheilt. Danach soll Herr Petri folgende Erklärungen abgegeben haben: Wir würden eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands als den Anbruch einer besseren Zeit für die ganze Welt begrüßen. Die Vereinigung Elsaß-Lothringens mit dem deutschen Reiche ist eine geschichtlich feststehende Thatsache. Wir wünschen, daß an ihr von keiner Seite gerührt werde. Selbst die Elsaß-Lothringener, welche ihre jetzige Lage zurückgewiesen, wollen meist keine Aenderung, da eine solche nur durch einen blutigen Krieg möglich wäre, unter welchem wir, wie er auch ende, am furchtbarsten zu leiden hätten. Lieber deutsch bleiben, als Krieg! — Auch in England haben die friedlichen Worte des Herrn v. Caprivi einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Die officöse Morning Post bemerkt zu der Osnabrücker Rede Nachstehendes: Die Zeiten sind vorüber, in denen ein einzelner europäischer Staat sich zum Gebieter der Geschichte seines Nachbarn aufwerfen konnte. General v. Caprivi versteht augenscheinlich diese Thatsache, wenn er ohne Zeichen der Unruhe von der jüngsten Annäherung zwischen Frankreich und Rußland als dem Ausdrucke bereits bestehender Verhältnisse spricht. Da wir diese Ansicht stets vertreten haben, können wir deren Bestätigung durch den deutschen Reichskanzler mit Vergnügen betrachten. Es ist nicht immer der Fall, daß der Friede fortdauert, weil er von den Besten unter den Menschen und Nationen gewünscht wird. Aber heute ist es gestattet, Zuversicht zu haben, wenn auch nur aus dem Grunde, daß Frankreich und Deutschland gute Gründe für die von ihnen ausgedrückten Meinungen beigebracht haben. Die Times erblickt in der Rede Caprivis eine Bürgschaft, für die Aufrechterhaltung des status quo. Der Standard endlich führt aus, der Friede sei für viel längere Zeit gesichert, als es sonst der Fall sein würde, wenn Deutschland weder die wachsende Stärke Frankreichs oder Rußlands, noch selbst die Freundschaft fürchtet, die zwischen den beiden Reichen geschlossen und neu besiegelt worden.

### Die Zustände in Rußland.

Nach Petersburger Berichten des „Daily Telegraph“ lauten die neuesten Mittheilungen aus dem Inneren Rußlands geradezu trostlos. Der Augustfrost zerstörte gänzlich die Gerstenernte im äußersten Norden, Regen vernichtete die Ernte in Nowgorod, Kartoffeln sind theurer als Aepfel. Viehfutter ist unerlangbar. Pferde sind für zwei bis drei Mark käuflich. Die Strohdächer der Häuser werden für Viehfutter verwendet, Kinder sterben massenhaft auf den Landstraßen. Die von der Regierung zur Unterstützung der Bauern getroffenen Maßregeln sind größtentheils verfehlt. Da die Behörden den Bauern Saatforn verweigern, liegen ungeheure Landstriche brach, weshalb Getreidemangel im nächsten Jahre befürchtet wird. In mehreren Ortsschaften ist die Kinderpest ausgebrochen. Im Kreise Soogorskiy griffen die Bauern die Viehärzte an, welche angefectes Vieh tödten wollten. Im Handgemein wurden mehrere Personen verumdet. Die Geistlichen leiden Hunger. In manchen Gegenden gehen sie betteln, Frauen verkaufen sich, um Brod für ihre Kinder zu erlangen. Selbst an der Wolga ist keine Arbeit zu haben; aller Handel stockt; die Aktien der Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind bedeutend gefallen; die neue Anleihe von 125.000.000 Rubeln wird nur ein Tropfen im Meere sein. Ein großer Fehlbetrag im Budget wird erwartet. Die Millionen Ladungen von Roggen, welche der Gouverneur einer benachbarten Provinz dem nothleidenden russischen Bezirk zu leihen versprach und auf welche das Ministerium baute, sind nicht zum Vorschein gekommen. Sie existiren nicht. Diese Entdeckung verursacht große Bestürzung. Die Hungersnoth dürfte ihren Höhepunkt im November er-

reichen. Schon jetzt sind die Bauern entrüstet über die Haltung der Regierung und die augenscheinliche Gleichgültigkeit des Czaren, der zur Abhilfe des Nothstandes noch nichts beigetragen habe. Das Ministerium des Innern empfing aus verschiedenen Kreisen von Saratow, Samara und Njalka Beschlüsse der Bauern, in denen sie erklären, wenn der Czar die Bauern in ihrer Noth jetzt nicht unterstützen, würden sie sich selber helfen; sie hätten den Carenhof lange genug im Luge erhalten. Der Minister zögert, dem Czaren Vorstellungen zu machen oder ihm anzurathen, den Nothstand aus seiner Privatschatulle zu lindern. Soeben eingegangene Drahtberichte melden, daß Aufstände in den Gouvernements Jekaterinoflaw, Wischni-Nowgorod und Kasan ausgebrochen seien.

**Rumänien und der Dreibund.**

Der gestern im Auszuge wiedergegebene Artikel der „Kreuzzeitung“ hat folgenden Wortlaut: Die beiden Artikel der „Kreuzzeitung“, welche die Stellung des Dreiebundes zu Rumänien besprachen, haben in den österreichischen, ungarischen und rumänischen Blättern eine sehr lebhafteste Diskussion über diese Frage hervorgerufen, welche allerdings noch durch einen Artikel des Belgrader „Djef“ an Reichhaltigkeit gewann. Im allgemeinen sucht man in Oesterreich und Ungarn der Frage die Schärfe zu nehmen und eine Korrespondenz der sonst als offizios geltenden Wiener „Presse“ spricht sogar von „müßigen Kombinationen“. Rumänien sei bezüglich seiner auswärtigen Politik mit sich völlig im Klaren, so daß die dem König Carol gelegentlich seiner Auslandsreise zugeschriebenen Absichten gar nicht vorhanden sein können. Der Dreibund verlange von Rumänien keinerlei Unterstützung in einem europäischen Kriege, und ebenso könne der Dreibund nicht die Verpflichtung übernehmen, das heutige Gebiet Rumäniens gegen russische Angriffe zu verteidigen. Ueber diese Frage herrsche völlige Klarheit, so daß Rumänien gezwungen sei, die strikte Neutralität zu bewahren und deshalb auch einen Bruch mit Rußland nach Möglichkeit zu vermeiden. Komme es aber zu einem Kriege zwischen Rußland und dem Dreibunde, so werde sich Rumänien darauf beschränken, sein Territorium mit der „Front gegen Rußland“ zu schützen. Das sind allerdings Anschauungen, die bei einem Organe, welchem Beziehungen zum Auswärtigen Amte in Wien nachgesagt werden, eine geradezu verhängnisvolle Oberflächlichkeit erkennen lassen. Noch vor ganz kurzer Zeit hieß es in allen österreichischen Blättern, Rumänien habe in seiner Stellung zum Auslande gar nicht zu wählen, sondern bei dem Ausbruch eines europäischen Krieges sofort auf die Seite des Dreiebundes zu treten, wie dies Ioan Bratianu, Demeter Studza und B. Carp verschiedentlich versprochen hätten; und dabei spottete man über das schwächliche Beginnen einiger konservativer Politiker Rumäniens, welche für ihr Land die „Politik der freien Hand“ reklamierten. Und heute erklären offiziöse Wiener Organe, die Politik des Dreiebundes denke nicht im Entferntesten an eine rumänische Bundesgenossenschaft; diese Wandelung ist doch der untrügliche Beweis dafür, daß in Wien feststehende Anschauungen über die Ziele der österreichischen Orientpolitik zur Zeit noch nicht bestehen. Ein ungarisches Blatt meint, es bestehe schon längst ein Vertrag zwischen Rumänien und dem Dreibunde, in welchem letzterer im Falle eines siegreichen Krieges gegen Rumänien die Wiedererwerbung Bessarabiens garantire. Hieraus antwortet der Bukarester „Adeverul“ höhnisch, daß sich die Herren Magyaren doch nicht einbilden sollten, die Rumänen würden auf eine solche leere Versprechung hin ihnen die Kastanien aus dem russischen Feuer holen, abgesehen davon, daß die Behauptung von dem Bestehen eines solchen Vertrages eine bewusste Unwahrheit sei. Die „Independance roumaine“, deren Inspirator, Herr Alexander Lahovary, bei seiner gegenwärtigen Bemerkung um den Ministerfessel des Aeußern wesentliche Schwierigkeiten findet und deshalb eine möglichst zweifelhafte Stellung dem Auslande gegenüber einnehmen möchte, wendet sich gegen die Behauptung, daß Rumänien mit Rußland ein Bündniß eingehen könne, welches die Angliederung Siebenbürgens an Rumänien in Aussicht stelle. Das Blatt meint, Rumänien werde niemals eine solche „halsbrecherische Politik“ betreiben; denn wenn die Bukarester Staatsmänner sich dem Irredentismus in die Arme werfen wollten, müßten sie es zu gleicher Zeit mit Oesterreich-Ungarn und mit Rußland aufnehmen. — Es folgt nun jener Passus, den wir gestern wiedergegeben haben.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 3. Oktober 1891.

**Tageskalender.**

Sonntag, den 4. Oktober 1891.  
 Protestanten: Franz. — Röm.-kath.: Rosenkr. — Griech.-orient.: Photos.  
 Montag, 5. Oktober 1891  
 Protestanten: Fides — Röm.-kath.: Placidus. — Griech.-orient.: Joh. Empf.  
 Witterungsbericht vom 2. Oktober. Mittelnachten des Herrn Menz, Optiker Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 82 früh 7 Uhr + 10 Mittags 12 Uhr + 16. Centigrad Barometerstand 760. Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.**

In Bezug auf die Rückkehr S. M. des Königs sind wir in der Lage, bestimmt versichern zu können, daß der Monarch mit dem Ministerpräsidenten, General Florescu, noch vor dem 13. Oktober zurück erwartet werden. — S. M. die Königin wird neueren Nachrichten zufolge wahrscheinlich den Winter in Italien zubringen. — Man telegraphirt aus Monza 2. Oktober Abends: Der König von Rumänien hat sich um 10 Uhr 5 Minuten Vormittags nach Ballanza begeben. Der König führte mit sich ein wunderbares Bouquet und einen eigenhändigen sehr zärtlich gehaltenen Brief der Königin Margherita für seine erlauchte Gemahlin. König Humbert, der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und Herr und Frau di Rubini begleiteten den König bis zum Bahnhofe. Beim Abschied umarmten sich die beiden Könige in herzlichster Weise.

**Personalsnachrichten.**

Es zirkulirt neuerdings das Gerücht, daß S. Heil. der Metropolit-Primas die Absicht habe, sich aus Gesundheitsrückichten ins Privatleben zurückzuziehen. S. Heil. soll dieser Absicht während seines Aufenthaltes in Botoschani im Kreise seiner Familie Ausdruck gegeben haben. — Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums, Palladi, hat sich auf Grund eines Urlaubes nach Jassy begeben. Herr Palladi wird Montag zurück sein. — Herr N. Krehlyescu ist aus Paris zurückgekehrt. — Das Gerücht von der Demission des Dr. Severeanu als Ephor der Ziviltaliter wird von Eingeweihten als vollständig unbegründet bezeichnet. — Der Direktor des Sanitätsdienstes, Dr. Alexianu, hat sich in den von der Diphtheritis stark heimgesuchten Distrikt Suceava begeben, um an Ort und Stelle die Maßnahmen zur Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit zu treffen. — Der ehemalige Privatsekretär S. M. der Königin, Herr Schaeffer, verläßt Rumänien in den nächsten Tagen in definitiver Weise, um sich in seine Heimath zurückzubegeben. — Der ehemalige Polizeipräsident von Bukarest unter den Liberalen, S. Ciocarlan, ist schwer erkrankt. — Der Vicefester Kaufmann, Ion Zamfirescu, ist zum Mitgliede der dortigen Handelskammer gewählt worden. — Der Braiater Volksschuldirektor, Petrescu, ist zum Schulrevisor des Distriktes R. Serat an Stelle des Herrn Tracian Jonescu ernannt worden, der seinen Lehrposten am Gymnasium von R. Serat bewahrt. — Der bekannte Tenorist, Gabrielescu, befindet sich zur Zeit in Südamerika, wo er mit großem Erfolge gastirt. — Die Präfekten von Jalomiza und Brahova, Fochide und Negulescu, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Die „Romania“ bezeichnet die Nachrichten von der Demission der Präfekten von Botoschani und Damboviza, Cerchez und Cair, als unbegründet. — Einer der ältesten Lehrer am Lyceum in Botoschani, der greise Tocorski, ist dieser Tage gestorben. Das Unterrichtsministerium hat auf den Sarg des Verstorbenen einen Kranz niederlegen lassen und außerdem der Familie 500 Francs zur Bestreitung der Kosten der Beerdigung überwiesen. — Der Kassationshofrath Ion Prodan, Delegirter des Kassationshofes beim Generalunterrichtsrathe, ist zum Mitgliede dieses Unterrichtsrathes auch für den Rest des Trienniums 1889-91 ernannt worden. — Der Verwalter der erzbischöflichen Diocese in Bukarest, Monsignore Costa, hat sich nach Rom begeben.

**Ein Requiem**

fand heute um 10 Uhr in der Doamna Balascha-Kirche für die verstorbene Großfürstin Alexandra statt; das Personal der griechischen Gesandtschaft und Vertreter der griechischen Kolonie wohnten dem Trauergottesdienste bei.

**Eine Delegation beim Minister des Innern.**

Der Minister des Innern empfing gestern eine Delegation der türkischen Bewohner der Dobrudscha, welche gekommen war, um ihn zu bitten, die Wanderung einiger Artikel des Gesetzes über die „Djima“ vornehmen zu lassen, auf Grund dessen die türkischen Bewohner der jenseitigen Donauprovinz ausgebeutet werden. Der Minister versprach, sich die durch die Delegation angeragte Frage sehr angelegen sein zu lassen.

**Zur Telefonfrage.**

Bekanntlich wurde in der letzten Kammeression ein Gesetzentwurf bezüglich der Einrichtung von Telephon-Bureaux vorgelegt, weil derselbe aber den Anforderungen nicht entsprach, legte man ihn zurück und beauftragte die Post- und Telegraphen-Direktion, eine neue Vorlage auszuarbeiten. Diese ist nunmehr fertig gestellt und wird demnächst dem Ministerrath zur Begutachtung unterbreitet werden.

**Gerichtliches.**

Der Prozeß Andronic ist durch das Appellationsgericht neuerdings bis zum 24. Dezember verschoben worden. Es hat fast den Anschein, als wenn diese Affaire gar kein Ende nehmen werde. — Die Berufung des Bankiers Nissu, welcher bekanntlich wegen Vergehens gegen das Lotterie-Gesetz zu 2000 Fr. Strafe verurtheilt worden ist, kam gestern zur Verhandlung, wurde aber aufgeschoben bis der Kassationshof in der ähnlichen An-

gelegenheit Cazzavilla sein Urtheil gefällt haben wird. Es scheint indessen, daß Herr Cazzavilla, der mit 50 Fr. Strafe davongelommen ist, keine Lust verspürt, dagegen zu rekurriren. — Vor dem hiesigen Geschwornenhof kommt am nächsten Dienstag und Mittwoch der Prozeß gegen Montezi wegen der Unterschleife bei den Fortifikationen zur Verhandlung. — Heute wird vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen Hermann Gelimbrand verhandelt, welcher unter Anklage von 14 Urkundenfälschungen und 16 Unterschlagungen seit dem November v. J. in Untersuchungshaft war. — Der Appellhof hat die Berufung Palladi's zugelassen und diejenigen, welche ihn bei der bekannten Wählerversammlung angegriffen hatten, vor das Schwurgericht verwiesen. — Der hiesige Schwurgerichtshof verurtheilte gestern unter Annahme mildernder Umstände und in Berücksichtigung der siebenmonatlichen Voruntersuchungshaft den Ungarn Nedelea zu 6 Monaten Gefängniß und 60 Lei Geldstrafe wegen des unethischen Attentates, das er an einem sechsjährigen Mädchen begangen hatte.

**Die geschlossenen Wagen.**

von deren Einführung in der jüngsten Zeit wiederholt die Rede war, sollen endlich morgen zu zirkuliren beginnen. Der Fahrpreis wird der nämliche wie der bei den „Birjari“ übliche sein. Die Gesellschaft, welche diese geschlossenen Wagen in den Verkehr bringt, hat Herrn Tazarescu zu ihrem Direktor.

**Ereignisse des Tages.**

Ein Feuer brach gestern um 3 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 152 der Calea Dorobanzilor aus, konnte aber glücklicherweise durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr lokalirt und bald gelöscht werden. — Vorgestern ereignete sich in der Nähe des Südbahnhofes ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen verlief. Der in der Strada Pescariei Nr. 11 wohnhafte Kärner Rae Costache fuhr nämlich in dem Augenblicke über das Schienengeleise, als ein mit Schotter beladener Zug in den Filareter Bahnhof einlaufen wollte. Der Wagen Costache's wurde zertrümmert, der Kärner jedoch nur leicht an einem Bein verwundet. Der Verwundete wurde in's Brancovan-Spital überführt. — Auf dem Wege zwischen Domnesti und Bukarest wurde vorgestern ein Kärner von Wegelagerern angehalten und um die 100 Lei beraubt, die er bei sich führte. — Ein Soldat, namens Tudor Ili, der ehemals Jahrmarschjongleur war, produzirte sich dieser Tage im Gefängnisse von Tergschor, wo er sich in Haft befindet, weil er den Versuch gemacht hatte, zu desertiren, im Verschlucken von Steinen in der Größe von Eiern. Die Produktionen währten aber nicht lange. Dean Tudor Ili verschluckte bald thatsächlich einen Stein, der ihm nun im Magen große Beschwerden macht. Es heißt, daß Dr. Demasthene an dem Soldaten eine Laparotomie vornehmen, d. h. daß er ihm den Unterleib in der Weichengegend öffnen wird. — Der Untersuchungsrichter Zataranu ließ vorgestern einen Israeliten namens Moris Gold wegen Mädchenverkaufs nach der Provinz ins Gefängniß von Bacaresti abführen.

**Herbstwettrennen.**

Morgen findet das erste diesjährige Herbstrennen im Hippodrome von Baneasa statt.

**König Otto von Bayern.**

Aus München wird geschrieben: In Bayern wurde heute (30.) das Namensfest des unglücklichen 43jährigen Königs Otto offiziell gefeiert. Mit Ausnahme dieser Feier des Namens- und Geburtsfestes des Königs Otto ist von demselben kaum mehr offiziell die Rede. Man nimmt allermählig an, es gehe dem Könige nicht schlimmer als bisher. Und in der That ist über den königlichen Thron in dem einsamen, von einem Zuge der Leibregiments-Infanterie und zahlreichen Gendarmen bewachten Schlosse Fürstentried, das von München eineinhalb Stunden entfernt ist, wenig Neues zu melden. Der Krankheitszustand des Königs ist ein unveränderter. Von den Kaiserfestlichkeiten in und um München, von alledem, was in Bayern vorgeht, dringt nichts zu dem König, welcher dies auch geistig nicht zu fassen im Stande wäre. Nur ab und zu naht sich dem einsamen Fürstentried eine Hofequipage. Mitglieder der Familie des Prinzen Albalert und zuweilen des Regenten Tochter, Prinzessin Theresia, suchen das Schloß und den Kranken auf. Jagt der Regent in der Nähe oder reist dessen Sohn Prinz Ludwig zu seinem nahegelegenen Schloßgute Luitpolden, so berühren diese das vormalige Jagdschloßchen der bayrischen Kurfürsten nicht. Mit der Einrichtung einer katholischen Capelle und der Anstellung eines Hofsacraien in Fürstentried wurde ein letzter Wunsch der verstorbenen Königin-Mutter erfüllt.

**Zum Selbstmord Boulanger's**

wird aus Brüssel, 2. d., telegraphirt: Das politische Testament Boulanger's sagt, daß die Geschichte gegen ihn nicht streng sein werde, sondern gegen seine Gegner, welche durch ein unerhörtes Urtheil einen rechtmäßigen Soldaten in den Tod trieben. — Einigemal wollte er

sich den gewöhnlichen Gerichten stellen, um von ihnen gerichtet zu werden, doch wurde ihm diese Vergünstigung immer abgeschlagen. Er bedauert, daß er nicht auf dem Schlachtfelde fallen konnte, doch er stirbt ruhig. Es lebe Frankreich! — Das tragische Ende Boulanger's lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf Bonnemain, die unglückliche Frau, welche das Exil mit ihm getheilt hat und nach langem Siechtum im Exil gestorben ist. Frau Bonnemain stammte aus einer vornehmen reichen Familie und war die Wittwe des Generals de Bonnemain. Sie lernte Boulanger im Zenith seines Glanzes kennen und gesellte sich zu ihm mit vollster Hingebung. Die Beziehung des damals von Frauen viel begünstigten Generals zu ihr blieben lange geheim und wurden einem größeren Publikum erst durch den Staatsprozeß bekannt. Frau Bonnemain war, wie die Prozeßakten verriethen, jenz Dame, in deren Begleitung Boulanger nach Brüssel geflüchtet. Frau Bonnemain hatte sich indessen nie um Politik gekümmert und bloß ihr Schicksal an jenes des Mannes gekettet, welchen sie liebte. Alle, welche Madame Bonnemain kennen gelernt haben, rühmen sie als gutmüthige Frau, die zwar nicht schön, aber grazios und interessant war. Boulanger, der sich so vielumworbene und dann so vereinsamte Mann, fühlte sich immer mehr hingezogen zu der Frau, die seine Lebensgefährtin geworden, und als sie vor zwei Jahren von einem Brustleiden ergriffen worden war, verließ er ihre wegen das rauhere Klima von Jersey und übersiedelte, nachdem er der belgischen Regierung zugesagt hatte, sich der Politik zu enthalten, wieder nach Brüssel. Allein das unheilbare Leiden raffte bald die Frau im Alter von 36 Jahren hin. Durch die Beziehungen mit Boulanger, durch die Opfer, welche sie ihm brachte, ward ein großer Theil ihres Vermögens aufgezehrt. Als Beide im Exil lebten, testirte ihr eine alte Kante den Zinsengenuß von zwei Millionen Francs. Frau Bonnemain starb, ohne Vermögen zu hinterlassen, und über die Rente konnte sie selbstverständlich keine testamentarische Verfügung treffen. Ihr Tod machte auf Boulanger, nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Boulangeristen, die der Leichenfeier beigewohnt hatten, den tiefsten Eindruck. — Aus Brüssel, 1. Oktober, wird gemeldet: Ein von Boulanger hinterlassenes Schreiben an seinen Freund Dutens gibt Aufschluß über die von ihm seit längerer Zeit gehegten Selbstmordgedanken. Der General sagt, daß er sich an die Einsamkeit nicht gewöhnen konnte; mit Frau Bonnemain, welche am 16. Juli starb, sei seine letzte Freundin verschwunden. Er habe geglaubt, die Zeit werde seinen Schmerz lindern; als er aber sah, daß die Wunde unheilbar sei, beschloß er, sich den Tod zu geben. Valmaceda's Beispiel sei für ihn eine Aufmunterung gewesen. Vor seinem Tode brachte Boulanger alle politischen Papiere in Sicherheit. Der „Reforme“ zufolge hinterläßt der General ein Vermögen von drei Millionen Francs. — Boulanger's Leichenfeier wurde endgiltig für Samstag, 3 Uhr, festgesetzt. Die Aufbahrung der Leiche Boulanger's wurde heute Nachmittags vollendet. Der Leichnam bietet einen schreckhaften Anblick, das Antlitz ist vollständig entfärbt, die unteren Gesichtstheile verfallen bereits der Verwesung. Trotz des Verbandes blutet die Kopfwunde noch immer. Die Leiche ruht in einem mit Blumen bekränzten Bette. Heute Morgens versammelten sich die hier eingetroffenen boulangistischen Deputirten unter Vorsitz Derouledes, welcher das politische Testament des Generals verlas. Dasselbe enthält die heftigsten Ausfälle gegen Constans, Clemenceau und Freycinet, welche Boulanger als Ausbeuter Frankreichs bezeichnet. Die Regierung theilte heute der Familie Boulanger's mit, daß aus politischen Gründen keine Reden am Grabe des Generals gehalten werden dürfen. Paris, 1. Oktober. Nach Aeußerungen von Boulangeristen zu schließen, dürfte das Leichenbegängniß des Generals eine große Parteikundgebung werden, da die meisten seiner ehemaligen Freunde die Absicht aussprechen, nach Brüssel zu gehen. Das politische Testament Boulanger's wird morgen in Paris veröffentlicht werden. Die übrigen politischen Papiere verbrannte, wie sein Sekretär Mouton mittheilt, der General am Vortage seines Selbstmordes. Zwei Tage vorher hatte er bereits alle Monatsrechnungen bezahlt, was er sonst am Ersten jeden Monats zu thun pflegte. Da dies Verdacht erweckte, verdoppelte die Umgebung ihre Aufmerksamkeit, zumal er bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen hatte.

#### Ueber strategische Operationen der Heilsarmee,

die im Norden nur den Befehlen der Oberen, nicht aber den Befehlen des Staates sich fügen zu müssen glaubt, gehen russischen Blättern ganz seltsame Berichte zu. Wir haben bereits früher berichtet, daß die frommen Soldaten vor Monaten in Helsingfors ein dem Kindesalter kaum entwachsenes Mädchen ihren israelitischen Eltern gestohlen und vor den Nachforschungen der finnischen Behörden nach Schweden entführt haben. Wie nun aus den vom Oberstatthalteramt in Stockholm abgegebenen Rapporten hervorgeht, hatte die Oberbefehlshaberin der Heilsarmee in Schweden, Fräulein Duchterlong, die junge Chava Slavatski aus Helsingfors nach ihrer Ankunft in Stockholm bei sich aufgenommen. Ferner hatte sie sich an einen Prediger, dessen Namen sie nicht angeben will, mit der Frage gewandt, ob es nicht möglich sei, das Mädchen zu taufen, aber als Antwort erhalten, daß es ohne die

erforderlichen Attestate unmöglich sei. Einige Tage hatte sie das Mädchen auf dem Lande zur Pflege eines kranken Heilsoldaten benutzt und sie darauf in der Küche hängen lassen. Als jedoch der Rabbiner Dr. Klein sich am 15. August im Hauptquartier der Heilsarmee eingefunden hatte, um nach dem Mädchen zu fragen, sei dieses plötzlich, ohne daß Fräulein Duchterlong davon gewußt, verschwunden. Nach vielen vergeblichen Nachforschungen in Göteborg, Christiania und Kopenhagen ist endlich aus der erstgenannten Stadt folgende Nachricht eingelaufen: „Die Chava Slavatski langte vor drei Wochen in Gesellschaft eines Offiziers aus der Stockholmer Heilsarmee in Göteborg an. Von hier reiste sie am Freitag, 4. September, ab, um sich nach Amerika zu begeben, und ist demnach erwiesen, daß diese Reise von Mitgliedern der Heilsarmee bemerkt worden ist.“ Bei der am 15. September in Helsingfors stattgehabten gerichtlichen Untersuchung der Sache war außer den Eltern Chava's auch die Baronin Cedercreuz, welche von diesen zur Verantwortung gezogen war, anwesend. Auf eine an sie gerichtete Anfrage erzählte die Baronin, daß in demselben Hause, in welchem die Eltern Chava's wohnten, religiöse Zusammenkünfte sehr oft veranstaltet worden waren. Nach einer solchen Versammlung sei ihr das Mädchen Chava auf der Treppe begegnet und habe sie gebeten, auch an diesen Versammlungen Theil nehmen zu dürfen, worauf die Baronin eingewilligt habe. Wer das Mädchen aus Helsingfors fortgeschafft, sei ihr nicht bekannt; jedoch habe sie sie auf dem Bahnhofe in Gesellschaft von zwei zur Heilsarmee gehörigen Damen gesehen. Durch die eine, Frau von Forselles, wisse sie, daß Chava an dem Fabrikort Billnäs eingetroffen sei. Die Eltern des Mädchens forderten, daß sowohl die Baronin, als Frau von Forselles zur Verantwortung gezogen würden, weil sie das Mädchen überredet hätten, an ihren Versammlungen Theil zu nehmen. — Die Sitzung des Gerichts wurde auf den 14. Oktober vertagt, zu welcher Zeit die oben genannten Damen, sowie auch andere in dieser Angelegenheit verwickelte Personen einberufen werden sollen.

#### Internationales statistisches Institut.

Man schreibt aus Wien, 1. Oktober: Das internationale statistische Institut beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit einer der brennendsten Fragen der Gegenwart, mit der Arbeits- und Lohnstatistik. Das Comité für die Arbeitsstatistik hatte dafür einen deutschen und einen französischen Berichterstatter bestellt. Professor Böhmert aus Dresden berichtete eingehend über die von ihm vorgeschlagenen 12 Hauptgrundsätze für eine genaue Lohnstatistik, denen er eine Zählkarte für Arbeiter und eine Zählkarte für Unternehmer oder gewerbliche Betriebe beigefügt hatte. Das Comité hatte nicht alle Einzelheiten der böhmert'schen Vorschläge durchberathen, sondern nur 5 Hauptgrundzüge aufgestellt, mit denen sich schließlich auch die Plenarversammlung unter Beifügung eines von dem früheren Unterstaats-Sekretär v. Mayr empfohlenen Zusatzes einverstanden erklärte. Professor Böhmert führte zunächst aus, daß die Arbeiter nicht nur über zu niedrige und über ungerechte bemessene Löhne, sowie über die ungleiche Vertheilung des Arbeitsertrags unter Arbeiter, Kapitalisten und Unternehmer klagen, sondern auch darüber, daß die Löhne oft ganz falsch oder unvollständig erhoben oder öffentlich unrichtig dargestellt werden. Auch die Unternehmer müßten zugeben, daß die Lohnstatistik noch sehr unvollkommen sei. Daraus entspringe eine Verschärfung der Lohnkämpfe. Es sei Pflicht der Statistiker, den wirklichen Zustand des Lohnwesens weit genauer als bisher für Theoretiker und Praktiker zu ermitteln und zu verthäten, daß sich die Menschen auch noch wegen unvollständiger oder falscher statistischer Angaben leidenschaftlich bekämpfen. Der zweite Berichterstatter Professor Cheysson aus Paris vertheidigte die Vorschläge des Komitees in französischer Sprache und betonte, daß nicht nur die Regierungen und Gemeinden im Interesse ihrer eigenen Werkstätten den Anfang mit einer guten Lohnstatistik machen, sondern auch die gelehrten Gesellschaften bessere Erhebungen organisiren sollten. Als Hauptgrundsätze stellte das Komitee unter Zustimmung des Plenums des Instituts auf, daß es nicht genüge, nach Durchschnittslöhnen zu fragen, sondern daß man die an jeden Arbeiter wirklich gezahlten Löhne ermittle, daß man ferner anstatt der Tages- oder Wochenlöhne den Betrag des Jahresverdienstes eines jeden Arbeiters oder die Höhe der Vergütung für die wirklich geleisteten jährlichen Arbeitstage unter Mitberücksichtigung von Ueberstunden ermitteln müsse, und daß man ferner die Zuschläge zum regelmäßigen Arbeitslohne und die verschiedenen Arten der Löhnung (ob Taglohn, Stundenlohn, Accordlohn, Prämie, Gewinnantheil) berücksichtigen müsse. Professor Böhmert trat in seinem Vortrage besonders auch für die Gewinnbetheiligung der Arbeiter im Interesse des sozialen Friedens ein. Das Institut empfahl, in erster Linie monographische Darstellungen in einzelnen Etablissements vorzunehmen, und sprach den Wunsch aus, daß die Regierungen besondere statistische Arbeitsämter, eventuell innerhalb der einzelnen landesstatistischen Centralstellen, errichten möchten. Dr. v. Mayr empfahl für die vorgeschlagene bessere Lohnstatistik das durch die Arbeiterversicherung jetzt gewonnene Material mit zu benützen, womit sich das Institut einverstanden erklärte.

#### Er mordung eines Franzosen in Rußland.

Aus Petersburg vom 28. September wird französische Blättern berichtet: Eine traurige Meldung ist aus dem asiatischen Rußland eingetroffen. Der französische Kreuzer „Villars“ lag bei Wladiwostok vor Anker, und die Offiziere desselben machten häufig Ausflüge in die Umgebung. Einer von ihnen, der Marine-Apirant Koussetot, ging allein spazieren, und als er am folgenden Tage noch nicht an Bord zurückgekehrt war, ließ der Kommandant, hierüber beunruhigt, nach ihm forschen. Man fand den unglücklichen jungen Mann als Leiche in einem einige Kilometer von der Stadt entfernten Wäldchen, wo er ermordet und beraubt worden war. Es wird angenommen, daß er das Opfer tatarischer Räuber geworden sei, welche das Land dort unsicher machen.

#### Ein Stabsarzt als Mörder.

Aus Paris, 28. September, wird geschrieben: Gestern Abends tödtete der beim 89. Infanterie-Regiment in Courbevoie bei Paris stationirte Stabsarzt, Namens Martin, den in Paris domicilirenden Zahntechniker Marchede durch zwei Revolvergeschosse. Der erst vor Kurzem von den Mänuvern zurückgekehrte Stabsarzt wohnte mit seiner Geliebten in Courbevoie, 42 Avenue Marceau, einem Weinschant gegenüber. Sein Ruf war ein sehr schlechter. Gestern Abends gegen 10 Uhr trat der Zahntechniker Marchede in den Weinschant gegenüber der Wohnung Martin's und erzählte, er sei bei Martin gewesen, um 45,000 Fr. zurückzuerlangen, welche ihm die Geliebte des Stabsarztes angeblich geraubt habe, doch habe man ihm die Wohnungsthüre nicht öffnen wollen. In demselben Momente trat auch Martin in den Weinschant. Beim Anblicke Marchede's gerieth er plötzlich in großen Zorn, zog einen Revolver und feuerte zwei Schüsse gegen Marchede ab. Dieser sank ins Herz getroffen todt zu Boden. Die im Weinschant anwesenden Personen waren durch diese aufregende Szene derart in Bestürzung gerathen, daß sie nicht daran dachten, den Mörder festzunehmen. Derselbe entfloh denn auch, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen ihn wieder aufzufinden.

#### Anlaßlich der 400-jährigen Gedenkfeier der Entdeckung Amerikas

durch Christoph Columbus, veranstaltet die spanische Regierung im Jahre 1892 in Madrid eine Ausstellung jener auf Amerika sich beziehenden Objecte, welche geeignet sind, die Culturverhältnisse der neuen Welt von den ältesten Zeiten bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu illustriren. Gleichzeitig findet eine zweite, retrospective Ausstellung statt, welche Kunst- und Kunstgewerbliche Gegenstände aus dem 15., 16. und aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts umfassen und den Culturzustand Europas, speziell Spaniens und Portugals zur Zeit der Entdeckung und Eroberung Amerikas veranschaulichen soll. Die beiden Ausstellungen welche die offiziellen Titel „Exposicion Histórica-Americana“ und „Exposicion Histórica-Europea“ führen, sollen am 1. September 1892 eröffnet und am 31. Dezember desselben Jahres geschlossen werden.

#### Ein Skandal.

Die kanadischen Blätter sind voll von skandalösen Enthüllungen über die Bestechlichkeit der höchsten kanadischen Regierungsbeamten. Mr. Mercier, der Premierminister der Provinz Quebec, wird beschuldigt, bei dem Bau der Baie des Chaleurs-Eisenbahn den Unternehmern 35,000 Pfd. Sterl. zu viel bezahlt zu haben und daß ihm von den Unternehmern wieder zurückgegebene Geld theils für Wahlzwecke verwendet und theils in seine eigene Tasche gesteckt oder unter seine Parteianhänger vertheilt zu haben. Ferner wird auch Mr. Bradley, der Sekretär des Ministeriums für Eisenbahnen und Kanäle, beschuldigt, zwei Jahre lang den Namen seines Sohnes auf der Zählliste seiner Abtheilung gehalten und dessen Salair bezogen zu haben, obgleich der junge Mann während der ganzen Zeit die Universität besuchte. Bradley gab die Beschuldigung zu, behauptete aber, er hätte dies mit Bewilligung des Assistenten-Eisenbahnministers Trudeau gethan, der die Behauptung aber sofort bestritt. Der Premierminister Mercier leugnete seine Schuld aufs entschiedenste und fügte sich schließlich der Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission, der die ganze Sache unterbreitet werden soll.

## Theater.

#### Die Gruppe Lambertini

gibt morgen Abend ihre letzte Vorstellung zum Benefice der kleinen, aber sehr talentvollen Dora Lambertini. Zur Aufführung gelangen ein Lustspiel und ein Drama. Außerdem wird die kleine Dora zwei italienische Lieder, den Freiheitsgesang „Destea-ptä-te-Romäne“ in rumänischer Sprache und eine große Arie aus einer italienischen Oper singen. Die Vorstellung die im neuen Athenäum stattfindet und um halb 9 Uhr beginnt, verdient besucht zu werden.

Ein ganz kleiner Roman.

Nach dem Russischen des W. Garschin von Adele Berger.

Frost, Kälte . . . Der Januar steht vor der Thür und gibt sich den armen Leuten, den Hausmeistern, Polizei-

Wirklich, warum irre ich auf dem leeren Quai herum? Die viertrahligen Laternen brennen hell, obwohl der Wind hineinbläst und die Gasflammen flackern macht.

Ich muß mich dem Leser vorstellen. Ich bin ein junger Mann mit einem hölzernen Bein. Vielleicht sagen Sie, daß ich Dickens nachahme.

„Ding-Dang! Ding-Dang!“ schlagen die Glocken den Anfang des traurigen „Herr, hilf!“ und dann Eins. Erst Eins! Noch sieben Stunden bis zur Dämmerung.

Auch im Frühling liebte ich es, ganze Nächte auf diesem Quai zu verbringen. Ach, was waren das für Nächte! Gibt es etwas Schöneres? Das ist nicht die duftige Nacht des Südens, mit ihrem leidenschaftlichen

Ach, verehrte Damen und Herren, Wozu habe ich angefangen, Euch von meinen Wunden zu erzählen? Aber so ist das dumme, arme Menschenherz.

Mein Herz brauchte noch nicht geübt zu werden, als ich im Frühling dieses Jahres mit Mascha bekannt wurde, die sicherlich die Beste aller Marien der Welt ist.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Matilde Serao.

(16. Fortsetzung.)

Marcello wollte offenbar nicht mehr reden, während sie sich aber nach Pizzo Falcone begaben, war er es welcher Collemagno fragte:

— Und worin ist denn die heutige Tücke bestanden?

— Ich weiß es nicht.

Als die Beiden vor dem Palazzo San Giorgio angelangt waren, reichten sie sich die Hände.

— Die heutige Tücke, ich glaube, Du bist es gewesen, sie wollte mich mit Dir quälen. Ach, es ist ja Alles umsonst, Freund! Leb' wohl!

Im Palazzo San Giorgio herrschte grenzenlose Ruhe die, wie man hätte meinen sollen, schon seit Jahren wäret und noch unbestimmte Zeit hindurch dauern würde.

mit ihr bekannt. Das ging ganz einfach zu: ich ging über den Quai, und sie ging über den Quai . . . (ich bin durchaus kein Roué, d. h. ich war kein Roué, denn jetzt, mit einem Stelzfuß! . . .) Ich weiß nicht, was mich antrieb, und ich sprach sie an.

Jetzt ist die Großmutter todt. In diesem Jahre starben Viele, die keine alten Großmütter waren. Auch ich hätte sterben können, sehr leicht sterben können, daß versichere ich Euch.

Mascha befahl mir, ein Held zu sein und deshalb mußte ich mit in den Krieg ziehen . . .

Die Zeit der Kreuzfahrer ist vorüber, die Ritter sind verschwunden, aber wenn das geliebte Mädchen Euch sagt: „Dieser Ring bin ich!“ und ihn in die Flamme der Feuersbrunst wirft, werdet Ihr vielleicht nicht nachstürzen, um ihn herauszuholen?

— Und Ihr meint, sie werde sagen, daß ihr jetzt dieser Ring lieb sei und nicht jener? Das glaube ich nicht. Uebrigens, Leser, bin ich für Euch nicht Geseh. Vielleicht thut das die Frau, die Euch gefällt.

Sie war ein seltsames Mädchen. Als der Krieg erklärt wurde, ging sie ein paar Tage finster und schweigend umher, ich konnte sie durch nichts zerstreuen.

Ich sah Mascha an und sagte ernsthaft: „Ja!“ „Wenn Sie zurückkommen, werde ich Ihre Frau,“ sagte sie bei der Einwaggonierung zu mir.

„Vergessen Sie nicht, Mascha, ehrliche Menschen.“ „Bekräftigen ihre Worte durch die That,“ beendete sie den Satz.

Ich drückte sie zum letzten Mal ans Herz und sprang in den Waggon.

Marcello wollte von Allem, was um ihn her vorging, nichts wissen, ging so viel als möglich aus und warf, wenn er zurückkehrte, kaum einen flüchtigen Blick auf Alles, was in seiner Abwesenheit geschehen war.

Das Haus war vom Boden bis zum Keller mit würdevoller Bornehmheit eingerichtet; nichts allzu Großartiges, nichts, was zu sehr ins Auge stach, nichts, was einen allzu neuen Anstrich hatte und an den Geschmack des Emporkömmlings hätte erinnern können.

Ich ging Mascha's wegen in den Krieg, aber ich erfüllte auch ehrenhaft meine Pflicht gegen das Vaterland. Muthig zog ich im Regen und Staub, in der Hitze und Kälte durch Rumänien, verzehrte selbstverleugnend das Brod der „Kompagnie“.

Wenn man, wie ich, die Stadt auf zwei Beinen verläßt und nur mit einem Bein und einem Stumpf, statt des anderen zurückkehrt, so kostet das etwas, Ihr könnt es mir glauben.

Man brachte mich in das Hospital; es war im Juli. Ich bat, im Adresskalender die Adresse Marie G's nachzuschlagen und der gutmüthige wachhabende Soldat brachte sie mir auch.

Mein lieber Leser, ich habe Ihnen schon Alles erzählt. Sie glauben mir sicherlich nicht. Die Geschichte ist auch unwahrscheinlich: irgend ein Ritter und irgend eine blutdürstige Verrätherin.

Endlich gab man mir einen Stelzfuß und ich konnte selbst erfahren, was die Ursache von Mariens Schweigen war. Ich fuhr in einer Droschke in die Galerienstraße, dann humpelte ich die lange Treppe hinauf.

Sie ist nicht allein: neben ihr sitzt ein entfernter Verwandter von ihr, ein sehr schöner, junger Mann, der mit mir die Universität absolvierte und darauf rechnete, eine sehr gute Stelle zu erhalten.

Ich wollte ihrem Glücke kein Hinderniß sein. Der kluge Leser lächelt boshaft. „Wollen Sie vielleicht, daß ich dieses Märchen glaube?“

Erstens ist er gar kein Bengel, und zweitens . . . Ich könnte Ihnen wohl ein Zweites anführen, aber Sie werden mich nicht verstehen . . .

Vorgestern war die Hochzeit; ich war Brautführer und erfüllte stolz meine Pflichten bei der Zeremonie, welche mein Theuerstes einem Anderen übergab.

welche die Mode aufnötigt und die Eintagsfliegen gleich auch rasch wieder verschwinden. Die kleinen Nippes, die pompejanischen Gefäße in Miniaturformen, die abgeblästen und barocken Wiederholungen der Salons aus der Zeit Ludwigs XV., welche das Zeichen einer kleinlichen, krankhaften Phantasie sind, die eine farblose Photographie der echten Kunst vorzieht, all diese Dinge waren im Palazzo San Giorgio nicht zu finden.

sehr lustig auf der Hochzeit, es gab Champagner und die deutschen Verwandten schrien „Hoch!“ und nannten mich „den russischen Helden“. Mascha und ihr Mann sind Lutheraner.

„Aha, aha!“ ruft der kluge Leser, „da sind Sie hereingefallen, Herr Held! Wozu haben Sie Mascha zu einer Lutheranerin gemacht? Bloß weil die Griechisch-Uniten im Dezember nicht heirathen dürfen! Das ist Alles, und Ihr ganzes Märchen ist — pure Erfindung!“

Denken Sie, was Sie wollen, kluger Leser; mir ist es ganz gleich. Aber wenn Sie in diesen Dezemberrächten mit mir auf den Quai hinausgingen, mit mir den Sturm und die Glocken, und das Klappern meines Stelzfusses hörten, wenn Sie fühlten, was in diesen Winterächten in meiner Seele vorgeht, würden Sie mir glauben, ...

Ding-Dang! Ding-Dang! Die Glocken schlagen vier Uhr. Es ist Zeit, nachhause zu gehen, mich auf das einsame, kalte Bett zu werfen und einzuschlafen. Gute Nacht, Leser!

### Bunte Chronik.

#### Ueber ein neues Volksnahrungsmittel

Schreibt Dr. Schwalbe der „Magdeb. Ztg.“: „Angeichts des ungünstigen Ernteausfalls in Deutschland und den meisten europäischen Ländern und der bedeutenden Preissteigerung des amerikanischen Weizens liegt es wahrlich nahe genug, erstlich an die Einführung eines neuen Nahrungsmittels zu denken, das im Stande ist, eine gute und billige Volksnahrung zu bilden und dadurch der einseitigen Preissteigerung der Körnerfrüchte entgegenzuwirken. Dieses Nahrungsmittel ist die Banane. In allen Tropengegenden gedeiht diese Frucht in vorzüglicher Weise und ist so billig, daß sie mit jeder anderen konkurriren kann. Natürlich kann man nicht daran denken, sie, wie es jetzt geschieht, in ihrer ursprünglichen Form nach Deutschland einzuführen, da sie so nur ein Luxusartikel sein kann. Wohl aber, kan man diese Frucht auf dieselbe Art wie die amerikanischen Apfelschnitzel trocknen und auch in ein ganz trocknes Pulver oder Mehl verwandeln. Die Frachtverhältnisse von Westindien nach Deutschland sind günstig, so daß sich die Bananenschnitzel im Preise nicht höher stellen würden, als Weizen zu gewöhnlichen Zeiten. Der Nährwerth der Bananen ist vorzüglich und der Milch gleichzusetzen. Ich glaube sicher, daß unternehmende Kaufleute mit einer modernen Obst-darre sehr leicht auf den westindischen Inseln, in Venezuela, Panama, Costarica, Honduras schon in diesem Winter ganz ansehnliche Mengen von Bananen mit Vortheil verarbeiten könnten. Welche Bedeutung die Bananen-zucht für die afrikanischen Kolonien auf diese Weise gewinnen kann, brauche ich wohl kaum hervorzuheben. Es wäre so möglich, daß das deutsche Reich, die Kolonien einbegriffen, sehr bald wieder so viel Nahrungsmittel hervorbringen könnte, wie seine Gesamtbevölkerung verbraucht.“

#### Die Wallfahrt zum heiligen Rocke.

Man schreibt aus Trier unterm 27. September: Heute ist die letzte Woche der Ausstellung des heiligen Rockes angebrochen. Noch wenige Tage und das seltsame Bild, welches unsere gute Stadt die vergangenen Monate hindurch darbot, wird wieder der gemüthlichen Trierischen Alltagsphysiognomie Platz machen. So ziem-

lich alle Welt in Trier sehnt das Ende der Ausstellung herbei, nicht am wenigsten die Domgeistlichkeit, für welche mit der Ausstellung des heiligen Rockes eine erdrückende körperliche und geistige Arbeit verbunden war. Die Trierische Bürgerschaft, welche sich in ihrer Hoffnung auf einen glänzenden Verdienst während der Ausstellungszeit so arg getäuscht sah, hat auch kein Verlangen danach, die Wallfahrtszeit über den 3. Oktober auszudehnen zu sehen, obgleich das päpstliche Breve eine solche Ausdehnung bis zum 20. Oktober gestatten würde. Die Pilger würden ja doch nicht von ihrer Gewohnheit lassen, Alles aus ihrer Heimath mit herbeizuschleppen, was für des Leibes Nahrung und Nothdurft von Nothen ist. Diese Angst von der angeblichen Theuerung in Trier streift an das Komische. Nicht einmal den Kaffee kaufen die Wallfahrer bei uns, sondern bringen ihn gemahlen mit und erbitten sich von den Trierern nur das heiße Wasser. An Schinken, Speck, Butter und Käse tragen die Pilger solche Quantitäten bei sich, daß sie die gesammte Bevölkerung Triers mit ernähren könnten. Auf die Gefahr hin, hie und da Anstoß zu erregen, müssen wir auch noch der Flohplage gedenken, welche die Wallfahrt über unsere gute Stadt gebracht hat. So etwas ist überhaupt noch nicht dagewesen! In den Droschken, den Pferdebahnwagen, vor Allem aber in den Massenquartieren wimmelt es von Flöhen, worunter nach und nach ganz Trier zu leiden hat. Der Einzelne steht dieser Plage vollständig machtlos gegenüber. Er mag sich jeden Tag zwölfmal umkleiden, so wird er diese abscheulichen Plagegeister doch nicht los. Die Trierische Damenwelt ist in Verzweiflung. Viele haben es trotz des ungünstigen Wetters vorgezogen, nochmals auf die Sommerfrische zu gehen, statt sich in Trier den letzten Blutstropfen ablaufen zu lassen. Wenn etwa ein moderner Dichter dem alten Johann Fischart die Krone streitig machen und eine neue „Flohhab“ schreiben wollte, so könnte er dazu nirgendwo bessere Studien machen als gegenwärtig in Trier.

Die schönste Pfeifensammlung der Welt besitzt der Belgier Bragge. Sie enthält nicht weniger als 5000 Arten. Man findet da Thonpfeifen aus dem XVI. Jahrhundert, Holzpfeifen aus der Schweiz, deutsche Pfeifen aus Fayence und Porzellan, uralte Pfeifen aus Frankreich, die aus einer jetzt ganz unbekanntem Holzart geschnitz sind; ferner schwebische Kupfer- und Steinpfeifen, russische Pfeifen aus Silber, Nickel und Malachit, türkische Pfeifen aus Glas, Metall und Thon, Nargilehs, Schibuks und Hookas; mehrere Jahrhunderte alte italienische Pfeifen aus Terralotta und Olivenholz, alte spanische Pfeifen, die einst von den Maurenfürsten geraucht wurden und aus verschiedenen Holzarten und einer Steinart gefertigt sind, welche dem Meerchaum gleicht, afrikanische Pfeifen, die aus dem dunkeln Kontinent von Forschern und Missionären nach Europa gebracht wurden; echte chinesische Pfeifen von einem fast fabelhaften Alter, Pfeifen, deren sich die Hinduwölfer in ihren Tempeln bedienen haben; endlich amerikanische und besonders mexikanische Pfeifen aus Kieselstein und Carneol. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Schatz von Persien die theuerste Tabakspfeife der Welt besitzt, es ist die große Staatspfeife, deren Werth auf zwei Millionen Franks geschätzt wird. Sie ist mit Brillanten, Rubinen, Smaragden und Topasen übersät.

#### Das herrschende politische Fieber

hat auch die Pariser Kindermwelt bis zum Säuglingsalter hinab erfaßt. Die Zuschauer der Hanswurfbude im

Vom Haushofmeister angefangen, welcher eine bedeutsame Persönlichkeit war, dessen Frau und Tochter in seidenen Kleidern einherauschten, bis zum letzten Diener herab gewöhnte sich die lärmende Horde der neapolitanischen Domestiken die würdevolle, schweigsame Haltung der englischen Dienerschaft an. Zwar machte die Herrin nie ein strenges Gesicht und schrie und zeterte nie, wie es in anderen Häusern wohl Sitte war, aber wenn sie den kalten, undurchdringlichen Blick ihrer grauen Augen auf einen ihrer Untergebenen richtete, war derselbe schon eingeschüchtert. Die Livree der San Giorgios war dunkelgrün und weiß eingefast, der Portier trug keine Phantasielokarde. Die Bedienten lungerten nicht wie müßige Tagelöhne im Hofe umher, in der großen Küche schwächten und lärmten die Mägde nicht, die Thüren wurden geräuschlos geöffnet und geschlossen, die Hausglocke erscholl nie zweimal; daß ein Befehl wiederholt gegeben werden mußte, bis irgend einer der Untergebenen ihn ausführende, kam nicht vor; die Besuche wurden mit diskreter Stimme angemeldet.

Beatrice hatte es verstanden, dem ganzen Hauswesen den Stempel ihres wohlgeordneten Geistes aufzudrücken. Alles fügte sich ihrem Willen und sie wurde die unbeschränkte Herrin des Palastes San Giorgio und seiner Bewohner; nur mit Marcello fertig zu werden, hatte sie ihre liebe Noth.

Er ließ sie gewähren, befand er sich doch in jenem Zustande der Erschlaffung und der Ermüdung, welcher, wenn man eine gewaltsame Kraftanstrengung gehabt, sei dieselbe nun freudig oder schmerzlich gewesen, stets einzutreten pflegt.

Zulieriengarten, von denen die ältesten schwerlich acht Jahre zählten, forderten am Sonntag im Zwischenakt mit großem Geschrei die Marschmair und die Russenhymne. Der Bubenbesitzer mußte dem kleinen Volke willfahren.

#### Ein höchst alberner Skandal

haben dieser Tage — wie bereits gemeldet — in Petersburg russische Studenten bei Gelegenheit des Saison-Schlusses des zoologischen Gartens in Szene gesetzt. Zahlreicher als sonst war die edle Jugend erschienen und verlangte alsbald, die deutsche Musikkapelle solle die „Marschmair“ spielen. Kapellmeister Frank suchte die Schreier durch das Spielen der russischen Hymne zu beruhigen, aber die Buben brüllten immer lauter: „Marschmair, Marschmair!“ Alle Hinweise auf das strenge Polizeiverbot nuzten nichts. Das sei nicht wahr, riefen sie; es sei das nur eine Ausrede der „verfluchten Deutschen“. Inzwischen, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, tönten auch Bewünschungen in russischer Sprache: „Fort mit den räudigen Deutschen; nieder mit den deutschen Hundeln!“ Frank ließ seine Kapelle abtreten; die Musiker zerstreuten sich im Garten, Frank selbst aber folgte der Aufforderung von zweien einem Tische sitzenden Artillerie-Offizieren, bei ihnen Platz zu nehmen. Schon nach wenigen Minuten erschien an diesem Tische eine Art russischer „Abordnung“, wobei Herr Kapellmeister Frank gegenüber das Verlangen wiederholtes die Marschmair zu spielen. Für den also Interpellirten war nur schlecht russisch spricht, ergriff sofort einen der Offiziere das Wort und versuchte den Leuten klar zu machen, daß das Spielen der Marschmair polizeilich verboten sei. „Sie lügen!“ brüllten ihm die „Studenten“ ins Gesicht. Doch plötzlich wandten sich Aller Augen und Ohren einem Herrn in hohem Cylinder zu, der einen Tisch bestiegen hatte und sich anschickte, eine Rede ans Volk zu halten. „Was“, schrie er, „die Franzosen ehren und Russen alle Tage durch das Spielen unserer Hymne, und wir sollen ihnen nicht einmal in gleicher Weise danken dürfen! ... Viel weiter kam der Redner nicht.“ ... Wer ist das eigentlich? Wer redet da? Das ist ja Agajewski, der vom Stadthauptmann ausgewiesene Schmutzreporter! Was will der hier? ... so tönte es bunt durcheinander, und durch die erröthete Wange drängt sich jetzt auch der herbeigerufene Polizist, um den Herrn von seiner improvisirten Rednerbühne herunterzuholen. Aber darin kam ihm ein breitschulteriger Russ zuvork. Raum hatte dieser den Namen „Agajewski“ vernommen, so trat er heran und mit den Worten: „Bei Gott, er ist's, dieser Lump!“ ... versetzte er dem großen Franzosenfreunde eine mächtige Ohrfeige, die diesen zugleich auch seinen schönen Cylinder kostete. Wenige Augenblicke später wurde der Ohrfeigte von der Polizei abgeführt.

#### Weiteres vom Tage.

Menschenfreundlich. Die Leiche eines Mannes wird aus dem Wasser gezogen. Ein herbeigerufener Polizeikommissar findet einige müde aussehende Burschen neben dem Ertrunkenen stehen und fragt diese: „Haben Sie Wiederbelebungsversuche angestellt?“ Als diese Frage mit einem Kopfschütteln beantwortet wird, fragt er weiter: „Haben Sie denn gar nichts für den Mann gethan?“ — „Doch, wir haben seine Taschen durchsucht.“ — Die Mama ist beim Baden. Der kleine Fritz: „Mama, Du redest ja gar nicht beim Baden!“ — Mama: „Nun, was sollte ich denn auch sagen, mein Junge?“ — Der kleine Fritz: „Zum Beispiel: Fritz, willst du nicht ein Stückchen Kuchen haben?“

Am Abende nach jenem unvergeßlichen Ball war die beschleunigte Abreise erfolgt, die so sehr an eine Flucht erinnerte. Eine in höchster Eile zurückgelegte Reise hatte das junge Paar nach Neapel gebracht, wo sich Marcello jener momentanen Vergessenheit in die Arme warf, welche die Seele zu neuem Kampfe vorbereitet.

Marcello war des Lebens müde. In jenem Zustande der Apathie, in welchem er sich befand, hatte er nur das eine Bedürfnis, möglichst viel außerhalb seines Hauses zu leben; er fürchtete sich davor, zu viel nachzudenken, sich zu sehr zu vertiefen, in seiner innersten Seele aber lebte doch ein steter Schmerz, den er zu beherrschen pflegte, den er müthig aus dem Weg zu schaffen bestrebt war, welcher aber doch stets von Neuem an seinem Herzen nagte; wollte er nicht unaufhörlich daran denken, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als außerhalb seines Heimes zu leben.

Des Morgens stand er nicht sehr zeitlich auf, las die eingelaufenen Schriften, schrieb Briefe, sprach mit seinem Intendanten und befaßte sich sehr eingehend mit allen Angelegenheiten, welche dieser ihm vorlegte; mitunter dachte er daran, irgend ein großes industrielles Unternehmen in's Leben zu rufen, welches seine Zeit in Anspruch nahm, sein Dasein ausfüllte — dann kam ihm wieder aber wieder wie ein Traum vor, der sich nicht durchführen lasse.

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 3. Oktober 1891.

## Offizielle Börsenkurse.

**Wien, Schluß, 2. Oktob.** Napoleon 9.26 Türkische Ana 10.57 Silbergulden Papier 100. Papierenbel compt. 122.75. Kreditanstalt 283.25 Oesterr. Papierrente 91.60. Goldrente 109.20. Silberrente 103.80 Ungar. Goldrente 91.20. Sicht London 117.10. Paris 46.25 Berlin 57.62. Amsterdam 96.85. Belgien 46.20 Ital. Bannoten 45.30

**Berlin, Schluß, 2. Oktob.** Napoleon 16.13. 5%, Am. rum. Rente 97.90. 5%, Am. rum. Eisenbahnen 100.90. 4%, rumänische Rente 82.50. 8%, Oppenheim — Salarester Mun.-Anleihe 93.70 Effelt Papierrentel 214.90 Discontageellschaft 177.60. Devis London 20.205. Paris 80.05. Amsterdam 167.30. Wien 172.70. Belgien 79.90. Italien 78.40. 4%, neue rum. Rente —.

**Paris, 2. Oktob.** 4 1/2%, franz. Rente 106.00. 3%, franz. Rente 96.17. 5%, perpet. rum. Rente — Ital. Rente 90.65. Griech. Anleihe 1881 406.50. Ottomanbant 558.75. 6%, Egypter 491.87 Titkenloose 64. — London chequos 25.285. Devis Amsterdam 207.18. Devis Berlin 123.09 Devis Belgien 7 3/4 Devis Italien 15 1/2

**London, 2. Oktob.** Consolides 94. 1/2. Banque de Roumanie 6 1/2. Devis Paris 26.62. Devis Berlin 20.56. Amsterdam 12.04.

**Frankfurt a./M., 2. Oktob.** 5%, rum. amort. Rente 96.50 4%, rum. amort. Rente 82.50.

## Eine Kundmachung der Zollverwaltung.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute nachstehende Kundmachung der Zollverwaltung: Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß einige Kaufleute, welche ihre Waaren von einem Hafen des Landes zu einem anderen transportiren, die Deklarationen bei dem Abgangszollamt nur in vager und unvollständiger Weise wie Manufaktur- und Kolonialwaaren u. abgeben, statt in Gemäßheit der Art. 76 und 154 des allgemeinen Zollgesetzes die Waaren detaillirt und mit allen nothwendigen Angaben zu deklariren. Es wird nun zur Kenntniß der Kaufleute gebracht, daß auch die Cabotageangaben, welche die von einem Landeshafen zum anderen transportirten Waaren begleiten müssen, ebenso wie die zum Importe und Exporte bestimmten Waaren, die vom Art. 76 des allgemeinen Zollgesetzes vorgehene Indikationen d. h. die Natur, die Art, die Qualität sowie das Gewicht, Maß oder Zahl der Waaren nach den durch den Zolltarif festgesetzten Distinktionen enthalten müssen. Die Deklarationen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden von den Zollagenten noch vor der Vornahme der Verifikation zurückgewiesen werden. Wenn aber an dem Bestimmungsorte andere Waaren vorgefunden werden als jene, welche in den Cabotageakten verzeichnet sind oder auch in besonderen Gewicht, so werden die Waaren konfisziert und die Zuwiderhandelnden in Gemäßheit des Art. 162 des allgemeinen Zollgesetzes mit Geldstrafen verfolgt.

## Die Docks in Brasila und Galatz,

welche — wie wir schon gemeldet — fertig gestellt und theilweise dem Gebrauch übergeben sind, kosteten den Staat 9 1/2 Millionen, und zwar: 2 1/2 Millionen die Herstellung des Bassins und des Quais, 1 1/2 Million die Verbindungswege, 1 1/2 Million die Häuser und 4 Millionen die Maschinen. — Das Verwaltungspersonal der Docks wird erst ernannt werden wenn der Ministerrath das Reglement für den Betrieb festgesetzt haben wird; vorläufig geschieht der Dienst in Regie.

## Die Tuchfabrik in Buhusch,

welche der Besitzer, Oberst Alcaz, bekanntlich unter gewissen Bedingungen dem Staat abtreten wollte, ist nunmehr, nachdem der Staat die Annahme ausgeschlagen, für den Preis von 2.200.000 Fr. von der Firma Arbez und Wolf käuflich erworben worden. Die Summe ist in 11 Jahren zu zahlen, während welcher Zeit die Käufer dem Obersten Alcaz außerdem 20 Perz. der Einnahmen abzugeben haben.

## Fallimentsnachrichten.

In Angelegenheit des Falliments Jacob Mahmias erfahren wir, daß einem Passivum von 20.000 Lei gegenüber ein Aktivum von nur 3000 Lei vorhanden ist. Der Untersuchungsrichter Maxim hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, eine Untersuchung einzuleiten. Herr Jacob Mahmias geräth bereits zum zweiten Male in Konkurs.

## Zum Verkehr auf der Donau.

Die hiesige Agentie der Donau-Dampschiffahrts-Gesellschaft bringt zur Kenntniß, daß in Folge zu kleinen Wasserstandes im Kanale Borcea der Verkehr von und nach Calarasi eingestellt wurde. Bis zur Wiederaufnahme des Verkehrs werden Passagiere und Waaren in Silistria ausgeschifft.

## Auktions-Ausschreibungen.

Monitorul off. No. 136.

20. Oktober. Bau von 7 gewölbten kleinen Brücken auf der Chaussee Bukarest-Giurgiu. Devis Lei 20,631.87. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Präjektur von Blasca. 14. Oktober. Lieferung von 50,000 Stück Korkpropfen und 50,000 Staniolkapseln. Domänenministerium. — 24. Oktober. Verpachtung der Ausbeute der Staatssteinbrüche innerhalb 5 Jahren. Domänenministerium. — 27. Oktober. Errichtung einer Konservenfabrik. Prov. Kaution Lei 20,000. Kriegsministerium. — 2. Dezember.

Lieferung von Pferdegeschirr und Sätteln. Provisorische Garantie 5, definitive 10%. Kriegsministerium. — 13. Oktober. Lieferung von 350,000 Kg. Weizenmehl Nr. 6 und 7 zu gleichen Portionen. Kanzelei der 7. Infanteriedivision. — 13. Okt. Lieferung von 250—300,000 Kg. Mehl für die aktive Division der Dobrudscha. Kanzelei dieser Division in Constanka.

## Constanzaer Getreidemarkt

vom 26.—29. September.

Hekt.	Getreideart	Libre	Preis pr. Hektoliter
4400	Weizen	56/60	13.70
560	Roggen	51/54	11.50
5200	Gerste	39/48	6.90
4200	Flachs	52/54	14.80
420	Raps	51/53	7.—
28	Hirse	58/60	6.60
560	Weizen	55/60	13.70
280	Roggen	51/54	11.50
1400	Gerste	37/48	6.80
3528	Flachs	52/54	14.60
210	Raps	51/53	7.—
480	Weizen	55/61	13.80
560	Roggen	51/53	11.—
2800	Gerste	39/47	7.—
2160	Flachs	52/54	14.50
420	Raps	51/53	6.80
840	Weizen	53/60	13.30
560	Roggen	52/53	11.50
3900	Gerste	38/47	6.90
2100	Flachs	52/54	14.60
560	Raps	51/53	7.—
56	Hirse	57/60	6.70

## Bank von England.

Die Bank von England hat die erwartete Zinsaufhöhung nicht vorgenommen. Der vorliegende Ausweis zeigt eine Verminderung der Totalreserve um 1.4 Millionen Pfund und des Barvorrathes um 0.5 Millionen Pfund. Das Portefeuille hat sich um 2.1, der Notenumlauf um 0.9 Millionen Pfund gehoben. In diesem Ausweise kommt eine weitere Verschlechterung der Position der Bank zum Ausdruck, und es ist immerhin auffallend, daß die Zinsaufhöhung, welche in den letzten Tagen von London signalisirt wurde, nicht erfolgte. Vielleicht haben die neueren Berichte die Wahrscheinlichkeit eines größeren Goldabflusses in der nächsten Zeit verringert, und glaubt deshalb die Bankleitung, mit der Diskonterhöhung noch zu warten zu können.

## Hopfenbau in den Vereinigten Staaten.

Das Bundes-Censusamt hat kürzlich einen Bericht über die Hopfenkultur veröffentlicht, welchem folgende Angaben zu entnehmen sind: Es wird in siebzehn Staaten der Union Hopfen gebaut, hauptsächlich in New-York, Washington, Californien, Oregon und Wisconsin. Im Jahre 1889 bezifferte sich die Hopfenproduktion in den genannten Staaten: in New-York auf 20,063,029 Pfund, in Washington auf 8,313,280, in Californien auf 6,547,338, in Oregon auf 3,613,726 und in Wisconsin auf 428,547 Pfund. Im Jahre 1890 betrug der Gesammtvertrag der Hopfenernte in den Vereinigten Staaten 36,857,854 Pfd., eine Abnahme um 2,305,416 Pfund gegen das Vorjahr. Der Durchschnittspreis war in 1890 30 Cents und in 1889 10 Cents per Pfund.

## Telegramme

**Berlin, 2. Oktober.** Der Reichsanzeiger ist ermächtigt, die Nachricht der „Kreuzzeitung“, wonach ein Sonderzug für die Begegnung der beiden Kaiser in Alexandrowa bestellt, nachher aber abbestellt worden sei zu dementiren.

**Stuttgart, 2. Oktober.** Der Gesundheitszustand des Königs ist weniger befriedigend.

**Bremen, 2. Oktober.** In einer Versammlung der Dampfschiff-Gesellschaften wurde beschlossen, für den 12. Oktober eine Konferenz nach Rotterdam zusammenzubekufen.

**Wien, 2. Oktober.** Der Kaiser ist angekommen und wurde von einer riesigen Menschenmenge auf den Straßen durch spontane enthusiastische Kundgebungen begrüßt. Vom Bahnhofe bis zur Hofburg waren die Straßen, durch welche der Kaiser fuhr, erleuchtet, in vielen Fenstern sah man Transparente mit der Inschrift: „Es lebe der friedlich gesinnte Kaiser!“ — Auf dem Bahnhofe waren zugegen: Der Oberbürgermeister, der Gemeinderath, Deputationen verschiedener Körperschaften. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister für den schönen Empfang. Der Bürgermeister drückte die Freude der Bevölkerung über die Rückkehr des Monarchen, sowie die Gefühle der Treue aus. — Die russische Botschaft zog heute in ihren neuen Palast ein. — Der Botschafter Fürst Lobanoff wird noch einige Zeit im Süden Frankreichs bleiben und erst nach vollständiger Einrichtung des neuen Gebäudes nach Wien zurückkehren. — Früh fand in der russischen Kapelle ein Trauergottesdienst für die Seelenruhe der Großfürstin Alexandra statt. Unter den Anwesenden waren die Erzherzöge Karl Ludwig, Albrecht, Ferdinand, Wilhelm und Rainer, ferner Graf Kalnozy, der Kriegsminister Bauer

und das diplomatische Korps. — Nach der „Pol. Kor.“ hat sich das Wiener Kabinet im Prinzip einverstanden erklärt, daß Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien unabhängig von Deutschland geführt werden. — Dasselbe Blatt erfährt aus Konstantinopel, daß die türkischen Truppen in Yemen auf 40,000 Mann verstärkt werden, um dem wachsenden Aufstande zu begegnen.

**Prag, 2. Oktober.** Der Kaiser reiste um 3 Uhr Nachmittag nach Wien ab. — Vor seiner Abreise war er der Gegenstand großer Kundgebungen seitens der Bevölkerung. Der Bürgermeister sprach dem Kaiser die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung aus. Der Monarch erwiderte, daß er einen unverwischbaren Eindruck von Prag mitnehme. — An den Statthalter von Böhmen richtete der Kaiser einen eigenhändig geschriebenen Brief, in welchem er für die loyalen Kundgebungen der Bevölkerung dankt und den Wunsch ausspricht, daß auch die beiden Nationen in Zukunft im besten Einvernehmen leben mögen zum Wohle des Vaterlandes.

**London, 2. Oktober.** Es wird versichert, daß der Herzog von Conaught im nächsten Frühjahr den Befehl der indischen Armee übernehmen werde.

**Pittsburg, 2. Oktober.** Die Eisenbahnbediensteten stellen heute die Arbeit ein. In den Kohlenbezirken streikten 10,000 Arbeiter und verlangen Lohnerhöhung.

**Kopenhagen, 2. Oktober.** Die russische Kaiserfamilie und die griechische Königsfamilie werden für Sonntag oder Montag erwartet.

**Madrid, 2. Oktober.** Die Mauren von Marocco griffen die Festung Melilla an, wurden aber zurückgeschlagen. Spanien hat vom Sultan von Marocco Genugthuung verlangt.

**Rom, 2. Oktober.** Nachmittags begaben sich mehrere Wallfahrer nach dem Pantheon und befundeten vor dem Grabmal Victor-Emanuel's ein mißachtendes Benehmen, was einen Skandal zur Folge hatte; drei Wallfahrer wurden verhaftet. Eine Anzahl junger Leute veranlaßte eine freisinnige Kundgebung; sie zogen durch die Straßen, pfeiften und zischten vor den Hotels, in denen Wallfahrer wohnen, und forderten die Hotelbesitzer auf, die nationale Fahne aufzuziehen, was auch geschah.

**Athen, 2. Oktober.** Der Besuch der serbischen Studenten ist für unbestimmte Zeit verschoben.

**Sofia, 2. Oktober.** Der Justizminister Tonceff reichte seine Entlassung ein, welche angenommen wurde. Das Entlassungsgesuch ist nicht begründet, doch führt man den Entschluß des Ministers auf die mehrfachen Angriffe zurück, deren Gegenstand er in der letzten Kammeression war; er zog es vor, die Eröffnung der neuer Session, welche für den 27. d. M. festgesetzt ist, nicht abzuwarten. — Mit der interimistischen Leitung des Justizministeriums ist Grecoff betraut worden.

**Tunis, 2. Oktober.** Prinz von Battenberg ist in La Goulette eingetroffen. Er besuchte den französischen Vertreter Massicault und den General Declerc und wird auch vom Bey empfangen werden.

## Dankagung.

Der Unterzeichnete, wohnhaft in Bukarest, Strada Apolodor Nr. 9, spricht hiermit dem Herrn Dr. med. Otto, hieselbst in der Strada Fontanei 103 (neben der Apotheke Messandriu) wohnhaft, seine tiefgefühlte Anerkennung aus für die ebenso gründliche als sorgfältige Behandlung, durch welche er mich von meinem chronischen Brustleiden geheilt hat, und zwar um so mehr, als ich von dem Leiden seit meiner Kindheit ergriffen war und keine Hoffnung auf Genesung hatte, nachdem ich einen der größten Aerzte in Wien erfolglos konsultirte. Da ich außer Stande bin, meinem Retter in anderer Weise meine Anerkennung zu beweisen, bringe ich die Thatsache zur öffentlichen Kenntniß, indem ich jedem Kranken rathe, sich an diesen hervorragend tüchtigen Arzt zu wenden.

908

H. Horner.

## Luther's Elyseum.

An Sonn- u. hohen Feiertagen

## Militär-Musik

des 6. Dorobanken-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert.

Ausverkauf von

## H. Doppel-Märzenlager.

Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Vorachtungsvoll

S. E. Luther.

444105

Kurs-Bericht vom 3. Oktober u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various financial instruments like Municipal-Oblig., Rente amort., Cred. fonce, etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for the Danube and its tributaries (Pressburg, Budapest, Orsova, etc.) on Sept 29 and 30.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

List of recommended hotels and their locations, including Hotel Regal, Hotel Union, etc.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Samstag den 3. Oktober u. St 1891

findet statutengemäß die

I. Quartal-Versammlung

statt, zu welcher sowohl die ausübenden als auch die unterstützenden Mitglieder wegen wichtiger Besprechung dringend eingeladen werden.

901 3 Der Vorstand.

Der Böhmisches Gesangs-Verein „HLAHO“

veranstaltet am 10. Oktober u. St. im Colosseum Oppler sein

3. Stiftungsfest

zu welchem das Comité hiermit höflichst einladet.

Programm:

- 1. Vlast, Chor von Tovačovsky.
2. Uprimnost nad krásu, Chor von Em. Vasak.
3. Slovan, Chor von I. Knahl.
4. Mehrere komische Vorträge durch Vereinsmitglieder.

TANZ

Entree pro Person 2 Lei, pro Familie 3 Lei.

841 2 Das Comité.

Gröfönung des Lehr-Curses für Damenschneiderei

bei Frau B. Weiß, Pasagiul român, Stiege Nr. 6. 905 1

Siebenbürger Tafeläpfel

edelster Sorte, zart im Fleische und feinstem Aroma als: Grüner Gravensteiner, Kaiser Alexander, Teller-Äpfel, Batullen, Winter-Galville per kilo Lei 1

empfehlen bestens

Gustav Riek 409 50 60 alt, Strada Carol 54 neu.

Leichenbestattungs-Verein 'EGALITATEA' — 'GLEICHHEIT'

Einladung.

Die P. T. Mitglieder werden hiermit höflichst zu der Sonntag, 22. September a. e. 11 Uhr Vormittag im Primarie-Gebäude (Strada Colzei) stattfindenden

außerordnl. Generalversammlung

höflichst eingeladen. 898 3 Das Comité.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Saratöfren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. 1208 Boulevard Carol I.

Colosseum Oppler

Direktion Carl Jordan

Täglich Vorstellung

Variete-Theaters.

Engagirte Mitglieder

- Mlle E. Bärant, franzöf. Excentric Sängerin.
Geschwister Schumann, deutsche Duettistinen.
Henriette & Juanita, französische Duettstinen.
Frl. L. Wärtenberg, deutsche Kostüm-Soubrette.
Mr. & Mad. S. Ragton, elektrische Demonstration.
Mr. Molodjoff, der phänomenale Equilibrist.
The Nisley Truppe, mit ihren acrobatischen Spielen.
The Widgefs, Neger excentric Pantomime.
Familie Krembfer, Charaktertänzer u. Acrobaten.
Orchester-Dirigent F. Carbus.
Preise der Plätze: 1 Loge 15 Frs., 1 Nummerierter Balkonplatz 4 Fr., I. Platz 3 Fr., II. Platz 2 Fr., Entree und Stehparter 1 Fr. 895 5
Samstag Debut der franz. Sängerin Abeline Clair.

40 Bani 1 Halbe

Anther-Bier 878 4

La vechiul Caru cu Bere

Str. Stavropoleos 29

Kalte Speisen zu billigen Preisen. Prompte Bedienung.

Achtungsvoll Der Unternehmer.

Correspondent

Ein tüchtiger und flotter französischer und deutscher

Correspondent

zugleich auch Buchhalter wird von Herrn S. Stojanovits, Agentur und Commissionsgeschäft in Braila, gesucht. Condition auf brieflicher Vereinbarung. 880

Zu miethen gesucht

zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche. Gefl. Anträge richtet man an die Adm. d. Bl. 743

Rafir- und Frisirsalon R. Bömches

im neuen Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft 'Nationala' Bukarest, Strada Dönnel 12 Eingang von dem Gäßchen der St. Nicolai-Kirche.

Elektrisch beleuchtet.

Specielles Atelier für alle Haararbeiten für Damen und Herren. Verfertigt jede Art Perücken für Herren, zu jedem Ballcostum passend. Ueberrimmt auch Monats-Abonnements. 358 39

Wirthschafterin

für Kaffeetische ältere, ehrliche deutsche Frau findet sofort Anstellung. 909 1

Café du Boulevard.

Für Kapitalisten!

Ein Herr. Fabrikant sucht Kapitalisten behufs Gründung eines gleichen Werkes in Rumänien, zur Erzeugung eines höchst couranten Bedarfs-Massenartikels (Metallbranche) der bis jetzt fast aus dem Anlande eingeführt vom 27/10. Juli l. J. ab jedoch mit dem 10fachen Zoll belegt wurde. — Prosperität und hoher Gewinn unzweifelhaft. Nichtanonyme Anträge mit Angabe des verfügbaren Kapitals beifügt event. Zusammenstellung eines Consortiums unter 'Lucrativ 9576' an Rudolf Mosse Wien erbeten. 907 1

Institut Pergamenten.

Autor. vom h. Unterrichts-Ministerium.

Bukarest. Str. Isvor Nr. 18.

Internat und Externat.

Primar- und Gymnasialklassen

Der Unterricht in der Gymnasial-Klasse beginnt am 16. September a. St.

Einschreibungen täglich. 879 6

Die Direktion.

J. Schmidt's Tanz-Institut

Autorisiert vom hoh. Unterrichts-Ministerium

Str. Academiei No. 23

im Locale der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Bechre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß der dies-jährige Unterrichtskurs eröffnet ist und das jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr der Unterricht stattfindet.

Ferner wird auf vielfältig geäußerten Wunsch auch ein Tanzkursus ausschließlich für Männer (Hofen) mit 2mal wöchentlichen Unterricht und zwar an Nachmittagsstunden von 3-5 Uhr errichtet.

Schüleraufnahme jeden Tag von 11-12 Uhr Vorm. 3-5 Nachm. alles Nähere mündlich daselbst.

Hochachtungsvoll

J. Schmidt

Tanzlehrer

906 1

Nur im 'Café Union.'

Ausschank des

Pilsnerbräu's

von Luther.

Täglich frisch. 1076 94



finden bei Max Fischer

Galatz, Strada Mare 29

zu haben. Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stücke.

Warenzahlungen bewilligt. Pianos werden miethweise in ganz Rumänien 566 ausgeliehen. 44

Instruirt Preisconrant gratis u. franco.

Sieben erschienen:

Rumänisches Jahres-Adressenbuch

Ausgabe 1891-1892

in rumänischer und französischer Sprache.

Herausgeber und Eigenthümer Ch. Delattre

Zu beziehen:

In der Administration des Rumänischen Jahres-Adressenbuches, Strada Smardan 2; In der Administ der Zeitung 'Independance roumaine' Str. Clementie 3 und in allen Buchhandlungen des Landes.

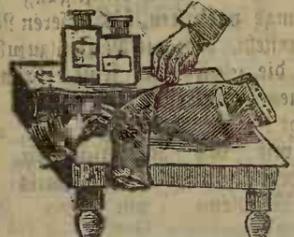
Preis eines Exemplars Lei 8. — Für die Provinz und das Ausland ist das Porto zuzurechnen. 852 6

**N. Mischonzniky**  
**BUKAREST**  
 Str. Lipsani Nr. 81 (St. Georgeplatz.)  
 Grösstes  
**PIANO-DEPOT**  
 Von der Fabrik Julius Blüthner wie auch anderer renomirten Fabriken aus Berlin, Stuttgart u. Frankreich  
**Musik-Instrumente aller Art**  
 feinste Accordeons und Harmoniesflütes  
**Ariston, Phoenix, Melyphon, Excelsior**  
 General-Repräsentanz  
 der berühmtesten und schönsten Drehorgeln »Victoria« mit 48 und 72 Tönen. Selbstspielende Tischmusikwerke aller Sorten. Symphonions süblim Harmonie mit 96 Tönen mit vielen auswechselbaren Arien.  
 Grosses Notenlager, Hauptdepôt der Edition Peters (Grossen Rabatt an Wiederverkäufer). 77 36  
 Verkauf: En gros und En detail.  
**Reellste Bedienung.**



**PATENTE** besorgen  
**J. Brandt & G.W. Nawrocki**  
 BERLIN  
 78, Friedrichstrasse 78.  
 Aeltestes Berl. Patentbureau. Geogründet 1873

**Chemische Fleckpuzerei**  
 Bukarest, Str. Lipsani Nr. 2 (Hotel Mercur)  
 reinigt Herrenkleider von was immer für Flecken, wie Tinten, Fett, Farb- (wenn auch alt), Petroleum, Urinflecken etc. und werden die Kleider wieder wie neu.  
 Es kostet  
 Ein Rock . . . . . Fr. 3.—  
 Eine Hose . . . . . „ 2.—  
 Gilet . . . . . „ 1.50  
 Ueberzieher . . . . . „ 4.—  
 Ganzer Anzug . . . . . „ 5.—  
 kleine Reparaturen inbegriffen.  
 Alle Reparaturen, wie neue Futter und Aermelfutter, Kragen, sowie auch Bänder der Kleider werden billiger als überall und solid und schnellstens ausgeführt. 67 36



Grösstes und reichhaltigstes Lager von  
**Willy Müldner**  
 VI Stumpergasse Nr. 40 Wien  
 eigener Erzeugung in Specialitäten von Grablaternen, in echter Bronze, Schmiedeeisen und anderen Metallen in wetterfesten Lackierungen und Bronzierungen Lager von Blumenkörben, Grabeinfassungen u. s. w. Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden auf Bestellung prompt und billig angeführt. Lager von Blumentischen mit selbstthätigen Springbrunn Aquarium, Figuralsche und ornamentalsche Gaskandelaber, vorzügliche selbstherzeugende Gasgebläs-Lampen für Gold- und Silberarbeiter, Bronzearbeiter, Mechaniker, Apotheker, Anstreicher, Schriftenmaler, Chemische Laboratorium u. s. w.  
 Uebernahme von Gas und Wasserleitungen, Badeeinrichtungen, englische Aborten u. s. w. 863 3



**EMIL GAYK**  
 8 Strada Câmpineanu 8  
 Gas- u. Wasser-Installateur.  
 Grösstes Lager Rumäniens in Fahrrädern  
 englischer u. deutscher Fabrikate ersten Ranges  
 Elegant. Dauerhaft. Billig.  
 Unterricht wird auf Wunsch unentgeltlich erteilt.  
 RATENZAHLUNGEN.  
 189 41

**Th. Bredt's**  
 Eisenwerke  
 in Ottynia, Galizien  
 Station der Lemberg-Ezernovitz-Jassner Eisenbahn.

**Gießerei:** liefert alle Eisen- und Metallabgüsse nach eigenen, wie eingefandten Modellen und Zeichnungen.

**Mechanische Werkstatt:** liefert Einrichtungen für Brennereien, Brauereien, Mastaraffinerien, Mühlen, Sägewerke, Ziegeleien, Zuckerraffinerien, Pressfabriken etc.

**Kesselschmiede:** liefert Dampfessel wie Flammrohr-, Siederohr-, Bouillier-Kessel etc. Ferner Spiritus- und Petroz, leum-Reservoirs wie alle Kesselblecharbeiten.

**Dampfhammer Schmiede:** liefert alle leichte und schwere Jagon-Schmiedestücke. 770 3

**Wichtig !!**  
 Ich beehre mich einem geehrien Publikum, Weißnäherinnen, Weißwäschfabriken, Mädchenschulen etc. bekannt zu machen, daß ich in der Strada Smârdan 53 (Haus Fanuşa) eine vollständige  
**Vordruckerei**  
 für jedwede Handarbeiten, wie **Handeinwärts, Tischläufer, Monogramme etc.** auf Roben von Tuch, Seide und Sammt etc., errichtet habe. Reiche Auswahl der schönsten Muster für farbige Stoffe, wie auch für Wäsche zu den billigsten Preisen. Lager von waschechter Seide in allen Farben.  
 Gleichzeitig lenke ich die Aufmerksamkeit auf mein  
**Nähmaschinen-Lager**  
 vorzüglichster Qualität aller Systeme aus der ältest renomirten und zur Genüge anerkannten Fabrik Deutschlands **Dürkopp & Comp.**, wie auch solidesten Fahrräder (Velocipede). Im eigenen Interesse bitte ich sich von Qualität und eleganter Ausstattung meiner Maschinen zu überzeugen.  
 Großer Vorrath von Maschinengehören zu allen Systemen, wie Nadeln, Zwirne, Maschinenöl, Extratheile, alles gut und billig.  
 Billige Preise, conlante Bedienung.  
 Achtungsvoll  
 881 3 **L. K e p p i c h.**

**Avis.**  
 Ich beehre mich hiermit die Herren Architekten, Ingenieure und Bauunternehmer darauf aufmerksam zu machen, daß ich Bordurensteine für Pflaster sowie feine Granitsteine und Tuffsteine in jedem Quantum und zu jeder Zeit liefere.  
**Johann Sykes**  
 Gara Komarnik.  
 896 2  
**Zu vermieten.**  
 Drei Zimmer eine Küche im ersten Stock, Kammer und Keller. „Neuba“ 892 2  
 Schreiber Calea Plevnei 106.

Beste Wichse der Welt  
 Fernolend  
**SCHUHWICHSE**  
 WIEN  
 (gegr. 1835)  
 Diese Wichse ohne Bitrolöl gibt leicht einen tiefschwarzen Glanz u. erhält das Leder dauerhaft.  
 46 Ueberall vorrätig! 1087.

**Nur Fres. 10**  
 das paffenste u. sinnreichste **Fest-Geschenk.**  
 Andenken an Verstorbene!  
 Porträts in Lebensgrösse werden nach jeder eingekommenen Fotografie feinst ausgeführt. Vervorzzeit 10 bis 14 Tage. Fotografien bleiben unbeschädigt.  
 Für gerechteste Bezahlung strengste Garantie. Bei Einlieferung der Fotografie ist der Betrag mitzuführen. 772 4  
**Prämiertes Kunst-Atelier**  
**Siegfried Rodascher,**  
 Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

Einjähr. Ber. — Briefl. Unterr.  
**Bauschule Str. 11. M.**  
 Eintritt jeden Tag.  
 Bauschul-Dr. **Hilttenkofer.**  
 631 4

**1000** Briefmarken, circa 170 Sorten, 65 cts. Porto Fr. 1.— 100 verschiedene überseeische 3 Fr. 40 cts. 120 bessere europäische 3 Fr. 60 cts. franco bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Antauf. Taufsch. 714 10

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und Sexual-System**  
 Freilassung unter Couvert für fr. 1.25. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**L. G. POPP** k. u. k. österr. - ungar., k. griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.  
 D'homme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.  
 40-jähriges Renommee! Prämiert bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten  
**Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta**  
 und  
**Zahnpulver**  
 das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten. Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coellogina, Violette de Parmo, Essbouquet concentrated als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“, Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap. Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parmo. Vinaigre hygienique.  
**Poudre: Poudre Popp.**  
 Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität).  
 Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.  
 Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.  
 General-Vertretung und Depôt bei:  
**B. COURANT, Bukarest.**  
 Strada Academie 4.  
 In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 1038115

**„De Inchiriat“-Zettel**  
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“  
 Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“